



LAUDATIO

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften zeichnet Herrn PD Dr. theol. Alf Christophersen für seine Habilitationsschrift „Kairos. Protestantische Zeitdeutungskämpfe in der Weimarer Republik“ mit dem **Max Weber-Preis** aus.

Alf Christophersen wurde im Jahr 1997 an der Universität München mit einer Arbeit über Friedrich Lücke (1791–1855) promoviert. Er habilitierte sich 2002 und ist derzeit als Wissenschaftlicher Oberassistent am Lehrstuhl für Systematische Theologie und Ethik an der Universität München tätig.

Mit „Kairos. Protestantische Zeitdeutungskämpfe in der Weimarer Republik“ hat Herr Dr. Christophersen eine hochinnovative Studie zu den heftig umstrittenen Zeit-Semantiken in der deutschsprachigen protestantischen Universitätstheologie der 1920er Jahre vorgelegt. Der teils antike griechische, teils neutestamentliche Begriff des „Kairos“ war von Stefan George und Friedrich Gundolf mit neuem Gehalt gefüllt worden und bezeichnete im literarischen Diskurs vor allem den „ewigen Moment“ unbedingter Anschauung eines Sinnganzen. Paul Tillich führte den Begriff 1919/1920 in die religionspolitischen wie akademisch-theologischen Debatten um einen neuen „religiösen Sozialismus“ ein. Schnell wurde der Kairos-Begriff zu einer Chiffre für den Anspruch vieler jüngerer Theologen, die „Grundlagenkrise“ der modernen Kultur und speziell die vielfältigen Relativitätserfahrungen des modernen Historismus durch Produktion neuen Unbedingtheitswissens und absolut bindender Orientierungen überwinden zu können.

Auf der Basis umfangreicher Archivstudien in Deutschland und in den USA (speziell in Harvard und in New York) bietet Herr Dr. Christophersen erstmals eine prägnante Analyse der diskursiven Konstellationen, in denen die prominenten antihistoristischen Theologen der Zeit wie Karl Barth, Rudolf Bultmann, Friedrich Gogarten, Paul Tillich und Emanuel Hirsch der politisch fragmentierten, durch tiefe weltanschauliche Gräben zerklüfteten Weimarer Republik ein neues „ganzheitliches“ Ideal politischer Vergemeinschaftung entgegensetzten. Er kann dabei zeigen, dass die Kairos-Semantik mit höchst gegensätzlichen politischen Ordnungsideen verknüpft werden konnte und 1933 einen heftigen Streit darüber provozierte, ob die „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten als ein Einbruch des Göttlich-Ewigen in eine vom parlamentarischen Kompromiss-Relativismus geprägte Zeit zu deuten sei.

Die Studie stellt einen grundlegenden Beitrag zu einer politisch-sensiblen Rekonstruktion der protestantisch-theologischen Diskurse in der Weimarer Republik und in den ersten Jahren des nationalsozialistischen Deutschland dar. Sie überzeugt nicht nur durch dichte Beschreibung und archivarische Entdeckerfreude, sondern besticht auch durch sprachliche Eleganz und einen Stil der Darstellung, in dem noch einmal die existentielle Ernsthaftigkeit aufscheint, mit der die vom Ersten Weltkrieg traumatisierten theologischen Revolutionäre der 1920er Jahre ihre Entwürfe einer ganz anderen Moderne diskutierten.

Dezember 2008